

Institut für Zeitgeschichte
Forschung
ARCHIV
1948/56

Interrogation of Wilhelm RIEGER
by Dr. Robert M.W. KEMPNER,
present: Jane Lester, Research Analyst,
Irmtraud Maurer, Stenographer
on 4 November 1947.

Es erscheint Herr Wilhelm Rieger, geboren am 22.4.1887 in Drossen, wohnhaft
Katzeburg, Herrenstrasse 5 - 7 bei Dr. med. Rieger.

F.: Wer ist Dr. med. Rieger?

A.: Mein Sohn.

F.: Sind Sie krank?

A.: Ich habe eine chronische Hüftgelenkentzündung.

F.: Wann machte die sich bemerkbar?

A.: Seit Sommer 1946.

F.: Sind Sie verheiratet?

A.: Verwitwet.

F.: Wann sind Sie der Partei beigetreten?

A.: Am 1.4.1941.

F.: Der SS?

A.: Nein.

F.: Der SA?

A.: Nein.

F.: Was waren Sie im Auswärtigen Amt?

A.: Vortragender Legationsrat.

F.: In welcher Abteilung?

A.: In der Personalabteilung, und zwar in der Verwaltung - Haushalt- und Devisen-
angelegenheiten.

F.: Haben Sie frühere Bekannte des Auswärtigen Amtes hier gesprochen?

A.: Hier in Nuernberg keinen. Ich kam erst heute morgen an.

F.: Und wen haben Sie vorher gesehen?

A.: Rein zufaellig den Generalkonsul Moehring.

F.: Und wen noch?

A.: Vom Auswärtigen Amt keinen.

F.: Was machen Sie jetzt?

A.: Garnichts. Ich habe keine Stellung. Mein Sohn unterhaelt mich.

F.: Sie haben mit Gold und Devisen zu tun gehabt?

A.: Mit Gold als Referent...

F.: Mich interessiert nicht als was. Sie schworen, dass Sie die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werden?

A.: Ja.

F.: Sie werden sich jetzt hinsetzen und eine genaue Aufzeichnung ueber das Gold und die Devisen des Auswaertigen Amtes machen.

A.: Ja.

F.: Wie standen Sie mit Herrn Schroeder?

A.: Schroeder war mein Vorgesetzter. Ich stand mit ihm durchaus gut, ich moechte beinahe sagen: kameradschaftlich.

F.: Stehen Sie auch heute noch in guten Beziehungen zu ihm? Waren da nicht bestimmte Gegensatze?

A.: Eigentlich Gegensatze nicht.

F.: Uneigentlich? Was war los?

A.: Anordnungen des Reichsministers, fuer einen bestimmten Zweck einen Devisenbeitrag zu geben und wir konnten die Devisen nicht beschaffen, dann ging es eben nicht. In diesen Dingen bestanden manchmal Gegensatze zwischen uns.

F.: Diese Devisen sind zum Zweck der Kriegsvorbereitungen gebraucht worden. Ihnen ist bekannt wie mir, dass das dritte Reich Angriffskriege vorbereitet hat.

A.: Damals habe ich das nicht als Angriffskrieg aufgefasst.

F.: Sie wissen, dass es Angriffskriege waren und sie finanziert waren aus Gold- und Devisenfonds. Wann kamen Sie in diese Abteilung?

A.: 1935. In der Verwaltung war ich bereits seit 1916 als ich ins Auswaertige Amt kam - aber in anderer Stellung.

F.: Waren Sie mittlerer Beamter?

A.: Ja.

F.: Wann haben die ersten Goldbeschaffungen stattgefunden? Die ersten Gold- und Devisenleistungen haben kurz vor Ausbruch des Krieges, das erste Mal etwa 1935 stattgefunden.

A.: Davon ist mir nichts bekannt. Daran bin ich nicht beteiligt gewesen.

F.: Schreiben Sie das genau auf, ganz genau. Ich will wissen, wo das Gold geblieben ist. Den laufenden Bedarf der Behoerden meine ich nicht, nicht das Normale. Sie wissen sehr gut, was das Unnormale ist und wo das Gold ge-

blieben ist.

A.: Aus dem Gedächtnis kann ich das nicht so positiv sagen.

F.: Dann schreiben Sie das jetzt auf.

A.: Jawohl.

Interrogator:
Dr. Robert H.W. Kammer

Witness:
Jane Lester

Stenographer:
Irastrud Maurer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufbereitung v. 6.11.97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufzeichnung



des Vortragenden Legationsrats Wilhelm RIEGER
ueber die Behandlung der Gold- und Devisenange-
genheiten im Auswaertigen Amt.

Es sind 3 Gruppen zu unterscheiden:

- A) Bildung von Geldreserven
- B) Befriedigung des laufenden Bedarfs der Auslandsbehoerden.
- C) Verwendung des besonderen Goldschatzes
- D) Verwaltung eines der italienischen faschistischen Regierung
gehoeerenden Gold - Depots.

Bildung von Geldreserven.

Bereits im Jahre 1935 tauchte bei meinem Amtsvorgaenger, dem verstorbenen Vortragenden Legationsrat KAMMLER, bei dem ich als Ghilfe arbeitete der Gedanke auf, bei besonders weit entfernt von Deutschland und exponiert liegenden Auslandsbehoerden Geld-Depots in moeglichst wertbestaendiger Form zu bilden und daraus den dringenden Geldbedarf befriedigen zu koennen, wenn einmal die Ueberweisung auf dem normalen Bankweg nicht noetig sein sollte.

In Ausfuehrung dieses Gedankens wurden dann in einigen Laendern solche Geld-Depots geschaffen. Ich kann heute aus dem Gedaechnis nicht mehr zuverlaessig angeben, welche Laender das waren und wie die Ueberweisung vor sich ging. Ich glaube aber, es handelte sich um Sued-Afrika, Indien, Siam, Australien, Japan, Argentinien, Bra-silien und vielleicht auch China. Die Bildung der Depots ging nach meiner Erinnerung so vor sich, dass ein entsprechender Geldbetrag an die betreffende Auslandsbehoerde ueberwiesen und diese ver-pflichtet wurde, das Geld in moeglichst wertbestaendiger Form aber leicht verwertbar als Depots jederseits ~~xxx~~ griffbereit im Tressor der Auslandsbehoerde zu lagern. Ob die Anlage in Gold, Dollarnoten und Sterlingnoten oder Landeswaehrung vorzunehmen war, wurde dem Ermessen des Behoerdenlaetters ueberlassen.

Die Hoehe der Betraege ist mir nicht mehr erinnerlich. Sie waren aber verhaeltnismaessig geringfuegig, wenn man beruecksichtigt, dass damals nicht nur die in dem Lande befindliche Botschaft oder Gesandtschaft sondern auch die nachgeordneten Generalkonsulate und Konsulate \AA im Bedarfsfall versorgt werden sollten.

Die einzelnen Depots schwankten nach meiner Erinnerung etwa zwischen 5.000 RM und 50.0000 RM .

In den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges wurde das System der Geld-Depots weiter ausgebaut u. zwar wurde die Bildung solcher Depots in allen Laendern, die nicht unmittelbar an Deutschland grenzten und bei denen Stockungen im Ueberweisungsverkehr vorausgesehen werden konnten, ins Auge gefasst. Im ganzen wurden 10.000.000. RM dafuer vorgesehen. Die Vorarbeiten zogen sich jedoch bis etwa 2 - 3 Wochen vor Ausbruch des Krieges hin und erst in diesem Zeitraum wurden die Versendungen vorgenommen.

Diese Sendungen bestanden z.T. aus Noten (Dollat Sterling, Schweizer Franc) z.T. wurden Betraege auf dem Bankweg durch Vermittlung der Reichsbank ueberwiesen (dies kam besonders bei Uebersee \AA in Frage). Ein ganz kleiner Teil bestand in Gold (Muenzen). Letztere gingen, wenn ich mich richtig erinnere wohl nach dem nahen Orient.

Dieses Gold und diese Devisen waren nicht im Auswaertigen Amt vorhanden, sondern wurden mit Hilfe eines vom Reichsfinanzministerium bereit gestellten Betrages von 10 Mio. RM und auf Grund einer Ermachtigung des Reichswirtschaftsministeriums bei der Reichsbank angekauft. Die Versendung selbst geschah durch Kurlere.

Der Betrag wurde auf die Botschaften, Gesandtschaften und wo ein Generalkonsulat die einzige Vertretung in einem Land bildete, an diese verteilt. Ueber die Groesse der den einzelnen Behoerden uebergebenen Betraege kann ich heute aus dem Gedaechnis keine bestimmten Angaben mehr machen. Sie hing davon ab, wie gross die Zahl der der betreffenden Mission unterstellten Behoerden war, die notfalls ebenfalls daraus versorgt werden mussten. Die Hoehe schwankte wohl, zwischen 10.000 RM und 200.000 RM.

Diese Devisensendungen fuehrten den Namen "Depots - M". Der Ausdruck Depots wurde gewaehlt, um damit schon zu erkennen zu geben, dass dieses Geld nicht zur freien Verfuegung des Behoerdenleiters fuer irgend welche Kriegsausgaben bestimmt war. Es sollte vielmehr wie bereits oben erwaehnt nur eine Zahlungsmittel-Reserve fuer den Fall sein, dass die Kriegsereignisse eines Tages die Ueberweisung der von den Auslandsbehoerden angeforderten Geldmittel verzogern oder unmoeglich machen sollte. In diesem Fall sollte das benoetigte Geld aus dem "Depots-M" genommen und wenn die normale Ueberweisung wieder in Gang kam wieder in das Depots hineingelegt werden.

Diese Grundsaeetze wurden den Auslandsbehoerden, die mit einem "Depots - M" versehen waren auf telegraphischen Weg uebermittelt.

Als Beispiel fuer die Verwendung des "Depots - M" sei folgendes angefuehrt:

Fuer irgend einen Auftrag des Reichsaussenministers oder der politischen Abteilung des Auswaertigen Amtes waren die Devisen zwar vorhanden, die Zahlung musste aber schon am naechsten Tag vorgenommen werden koennen. Ich setzte dann der in solchen Faellen telegraphisch ergehenden Weisung folgendes hinzu: "Nehmt Betrag vorlaeufig aus "Depots - M", Ersatz wird in naechsten Tagen ueberwiesen.

Diese Praxis wurde bis zum Ende des Krieges beibehalten.

Befriedigung des laufenden Bedarfs der Auslandsbehoerden.

Die Gelder fuer den laufenden Bedarf und auch fuer die von den politischen Abteilungen angeordneten oder genehmigten Ausgaben flossen den Auslandsbehoerden auf dem Bankweg zu. Das Geld dazu kam vom Reichsfinanzministerium, waehrend das Reichswirtschaftsministerium dem Auswaertigen Amt eine Ermaechtigung zum Erwerb der Devisen von der Reichsbank gab.

Bei der Beschaffung der Devisen wurden vier Gruppen unterschieden:

1. freie Devisen oder Edel-Devisen, d.h. Dollar, Pfd. Sterling, Schweiz. Franc, Schwedische Kronen, Portugiesische Escudos, u. ae., die vom Reichswirtschaftsministerium mit einem festen begrenzten Betrag meist monatlich dem Auswaertigen Amt zugestellt und von der Reichsbank dann zur Verfuegung gestellt wurde.
2. Verrechnungs-Devisen, d.h. Ueberweisungen ueber \times Clearing nach Laendern mit denen Verrechnungsabkommen bestanden. Hierbei war die Hoehe vielfach nicht begrenzt.
3. Hereingenommene Gelder, d.h. es wurden im Ausland von Firmen die die Gelder in Landeswaehrung an die deutsche Auslandsvertretung bezahlt und auch entsprechenden Bericht der gegenwaertigen RM an die berechnigte Stelle in Deutschland ausgezahlt.
4. Beschraenkt verfuegbare Devisen, d.h. Noten der betreffenden Landeswaehrung, die sich im Besitz der Reichsbank befanden von ihr aber nicht, oder nur schwer verwertet werden konnten, diese Noten wurden vom Auswaertigen Amt angekauft und der in Betracht kommenden Auslandsbehoerde versandt. Alle diese Transaktionen wurden durch Vermittlung oder wenn andere Banken in Anspruch genommen werden mussten im Einvernehmen mit der Reichsbank ausgefuehrt.

Als im Verlaufe des Krieges die Devisen immer knapper wurden und es Schwierigkeiten bereitete, vom Reichswirtschaftsministerium die noetigen Ermachtigungen zu erhalten, war es nicht immer moeglich, fuer die vom Reichsaussenminister oder von den politischen Abteilungen gewuenschten Projekte das noetige Geld an die Auslandsbehoerden in Devisen zu ueberweisen. Ich habe mich dann immer auf den Standpunkt gestellt, die Auslandsbehoerde muesse mit den fuer sie vorgesehenen meist monatlich zur Ueberweisung kommenden Betrag der auf Grund der Voranschlaege errechnet war ausreichen. Bei zusaetzlichen Aufwendungen muesse der Behoerdenleiter selbst eine besondere Rangordnung nach ihrer Dringlichkeit aufstellen und entscheiden, wel-

che Ausgaben etwa unterlassen werden mussten.

In solchen Faellen ~~xxxxxx~~ griff der Reichsaussenminister dann vielfach mit Bereitstellung aus seinem Gold- und Devisenschatz ein.

Ueber die Hoehe der monatlich als laufender Bedarf an die Auslandsbehoerden gegangenen Betraege kann ich genaue Angaben nicht mehr machen. Ich gebe aber im Nachstehenden einige Zahlen als Beispiele. Ich kann mich aber nicht fuer ihre absolute Richtigkeit verbuergen.

Gesandtschaft Bern ca. 220.000RM, Gesandtschaft Stockholm ca. 80.000 RM, Gesandtschaft Lissabonn ca. 1000000. RM Botschaft Rio ~~de~~ Janeiro mit ca. 200.000.RM, Botschaft Washington 100.000 oder 200.000 RM, Botschaft Tokio ca 100.000 Botschaft Madrid ca. 1.000.000 Pesseten.

Verwendung des besonderen Goldschafzes.

Von dem Vorhanden sein eines besonderen Goldschafztes erhielt ich erst im Verlaufe des Krieges selbst Kenntnis. Genau kann ich die Zeit nicht angeben; es mag aber 1940 gewesen sein, als der Adjutant des Reichsaussenminister Legationsrat GOTTFRIEDSEN mich fragte was mit den 10.000.000 RM geschahn sei, die das Reichsfinanzministerium dem Reichsaussenminister zur Verfuegung gestellt habe, die ich aber abgehoben haben sollte. Wie sich herausstellte, handelte es sich um eine Verwechslung von zwei gleichen Betraegen von je 10.000.000 RM von denen der eine fuer das von mir bearbeitete "Depots - M" bestimmt war und der andere eine besondere Zuweisung an den Reichsaussenminister war. Bei den Besprechungen ueber diese Angelegenheit erfuhr ich erst, dass Gold angekauft werden sollte. Ich wurde aber mit dieser Angelegenheit zunaechst nicht befasst.

Die Verwaltung des Goldschafzes ~~war~~ geschah durch den Ministerialdirigenten fuer Verwaltung, Gesandten Dr. SCHWAGER. Sein Gehilfe dabei war der Oberregierungsrat BARTECH.

Ich erfuhr nur, dass es sich um einen Goldschafz von 10.000.000 handelte, der mit Bewilligung des Beauftragten fuer den Vierjahresplan von der Reichsbahn erworben und in einem besonderen Bunker im Auswertigen Amt gelagert wurde.

Aus diesem Gold, das zum Teil aus Muenzen (Schweiz. Franc, ~~Saxxixigax~~ Sovereigns, Tuerkische Pfunde) zum Teil aus Barren bestand, durften nur auf eine vom Reichsaussenminister personally unterstrichen, ~~gezeichnete~~ Anweisung Betraege herausgegeben werden.

Von 1942 oder 1943 ab bezog der Gesandt SCHWAGER auch mich zu den Arbeiten am "oldschatz hinzu. Es blieb aber bis zum Schluss bei dem Grundsatz: "Keine "oldentnahme ohne personliche Anweisung des Reichsaussenministers." Sowohl Herr SCHWAGER, als auch Herr BARTSCH und ich waren stets nur als Verwahrer des Goldes taetig.

Mit der zunehmenden Knappheit bei den allgemeinen Devisen mussten immer oefter Goldversendungen an Auslandsbehoerden durchgefuehrt werden, um die vom Reichsaussenminister den Auslandsbehoerden erteilten Auftraege erledigen zu koennen.

Bei diesen Versendungen habe auch ich gegen Ende des Krieges haeufiger mitgewirkt, wenn naehmlich Gesandter SCHWAGER oder Oberregierungsrat BARTSCH abwesent war. Wenn ich mich recht erinnere, wurde der "oldschatz im Laufe des Krieges nochmals um 10.000.000 RM erhoeht. Die Vorgaenge bei der Erwerbung waren die Gleichen wie bei den ersten 10.000.000 RM. Ich war an dieser Transaktion jedoch nicht beteiligt und kann daher Einzelheiten nicht angeben.

Die weitere wesentliche Erhoshung wurde in "ussicht genommen, als das italienische Gold von Franzensfeste nach Berlin gebracht wurde. Der "aupttransport kam zur Reichsbank, nur ein Teil von rd. 22. - oder 25.000.000. RM in Muenzen wurde im Auswaertigen Amt belassen.

Es war vorgesehen, dieses Gold von der Reichsbank pruefen und neu verpacken zu lassen. Der Betrag von 25.000.000 RM sollte dann dem Auswaertigen Amt entgueltig uebergeben, ein vorhandener Mehrbetrag an die Reichsbank zurueckgegeben oder ein Fehlbetrag von dieser nachgeliefert werden.

Die Verhandlungen darueber habe ich nicht gefuehrt und war auch daran nicht beteiligt. Vermutlich haben die Besprechungen hierueber zwischen Herrn von RIBBENTROP und GOERING persoenlich stattgefunden. Wie sie ausgegangen sind, oder ob sie ueberhaupt zu einem Ergebnis gefuehrt haben, weiss ich nicht. Jedenfalls lag dieses Gold (rd. 25. Mio. RM) im Punker des Auswaertigen Amtes, ^{aber} wurde als etwas Besonderes behandelt. Entnahmen fuer irgend welche Zwecke des Auswaertigen Amtes haben darauf nicht stattgefunden.

Ueber die Verwendung der vom Reichsaussenminister aus seinem Goldschatz bereitgestellten Betraege kann ich aus dem Gedaechnis nur noch sehr unvollkommenen Angaben machen. Ich erinnere mich aber, dass dieses Gold in der Hauptsache die Ausgaben fuer Pressezwecke und fuer Propagandamassnahmen sowie geheime politische Ausgaben decken sollten. Welcher Art die Letzteren waren, weiss ich nicht, da die Abreden darueber meist im unmittelbaren Verkehr zwischen dem Reichsaussenminister und den Missionschefs getroffen wurden.

Auch meine Erinnerung daran wohin die Goldsendungen gerichtet waren, ist sehr lueckenhaft.

Genauer glaube ich mich an groessere Sendungen zu erinnern, die nach Stockholm, Bern, Madrid, Lissabonn gingen. Eine zur Ueberbringung nach Indien vorgesehene Sendung konnte nicht durchgefuehrt werden und kam wieder zurueck. Ich glaube mich auch zu erinnern, weiss es aber nicht mehr ganz genau, dass auch nach Ungarn, Bulgarien, Griechenland, der Tuerkei und dem Irak Goldbeträge versandt wurden.

Da von 1945 ab der Punker des Auswaertigen Amtes als Aufbewahrungsort wegen der starken Luftangriffe nicht mehr sicher war, wurde an den Abtransport des Goldes an weniger gefaehrdete Orte gedacht - vielleicht sollte es dadurch auch dem Zugriff der alliierten Truppen entzogen werden. Da Gesandter SCHWAGER um diese Zeit meist abwesent von Berlin war, habe ich den grossten Teil des Verpackens und Verladens der Goldbestaende mit jeweils aus der Beamtenschaft des Auswaertigen Amtes zur Verfuegung gestellten Hilfskraefte durchgefuehrt. Die Auftraege zur Verladung erhielt ich von Herrn Ministerialdirektor SCHROEDER, der mir aber auch nur die Richtung angab, in die der Transport gehen sollte, nicht aber den Ort, wo es untergebracht

werden sollte. So gingen einige Transporte nach Mitteldeutschland, ein Transport nach Norddeutschland (Itzehöhe), einige Transporte nach Süddeutschland (Fuschl) wie das Geld dort verwahrt und durch wen es bewacht werden sollte, wurde mir nicht mitgeteilt. Ueber die abgefertigten Transporte fertigte Konsulatssekretär HOCHSTEIN, der mir bei diesen Arbeiten zur Hand ging, Aufzeichnungen, die Herrn Ministerialdirektor SCHROEDER uebergeben wurden. Dabei wurde das dem Auswaertigen Amt gehoerende Gold und der aus dem italienischen Gold vorlaeufig verwahrte Anteil getrennt behandelt.

Als ich Berlin am 13.4.45 auf Marschbefehl der Reichsregierung mit dem Ziel Süddeutschland verliess, war der Goldpunker geraeumt.

D) Verwaltung eines der italienisch - faschistischen Regierung gehoe-
renden Gold-Depots.

Aus dem bei der Reichsbank liegenden italienischen Gold war ein Betrag von 10.000.000. RM abgesondert worden, der zur Verfuegung der italienischen - faschistischen Regierung stand, um ihre im Ausland noch befindlichen Beauftragten mit Geld zu versorgen. Da die italienische faschistische Regierung selbst keine Moeglichkeiten zur Ueberweisung besass, oder doch nach Aussenhin nicht in Erscheinung treten wollte, hatte das Auswaertige Amt die Ausfuehrung der erforderlichen Transaktionen uebernommen. Wie damit zusammenhaengenden Arbeiten waren mir uebertragen worden. Ueber diesen Anteil von 10. Mio. RM konnte ich bei der Reichsbank verfuegen, nachdem die italienische - faschistische Botschaft in Berlin jeweils von Fall zu Fall ihre Genehmigung dazu gegeben hatte. Die Verwendung dieses Goldes geschah in der Weise, dass die Reichsbank auf meine Anweisung hin einen entsprechenden Goldbetrag in Devisen umwandelte und an die Deutsche Vertretung ueberwies, die das Gold im Sinne der von der italienischen faschistischen Botschaft gegebenen Weisungen weiterleitete.

Ich rechnete von Zeit zu Zeit mit der Botschaft ueber diese Transaktionen ab.

Das Der Fong-musste meiner Erinnerung nach einmal verstaerkt werden.
Die italienisch faschistische Regierung gab hierzu ihre Genehmigung.

Nuernberg, den 6.11.1947

(Wilhelm RIEGER)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25.11.25-10
Interrog. v. 14.11.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation of Wilhelm RIEGER
by Dr. Robert M.W. KEMPNER,
present: Miss Jane Lester, Research Analyst,
Irmtrud Maurer, Stenographer
on 14 November 1947.

Es erscheint Herr Wilhelm Rieger, Vortragender Legationsrat.

F.: Sie waren in der Kasse?

A.: Ja. Das Devisenreferat war mit der Kasse verbunden.

F.: Sie wissen ueber die schwarzen Fonds Bescheid?

A.: Nur der Hoehe nach, nicht ueber ihre Bewirtschaftung.

F.: Haben Sie alles genau ausgesagt?

A.: Ja. Ich habe mich bemüht, die Sache zu rekonstruieren.

F.: Ich will aber nicht Ihre Unterschrift unter faulen Sachen sehen. Wo wohnen Sie?

A.: In Ratzburg bei Luebeck.

F.: Haben Sie hier mit Herrn Schroeder gesprochen?

A.: Ja, ueber rein persoenliche Dinge. Ueber dienstliche Sachen haben wir uns nicht unterhalten. Ich habe das absichtlich nicht getan.

F.: Sie standen mit ihm nie so sehr auf gutem Fuss?

A.: Doch. Ich musste ab und zu rein dienstliche Wuensche ablehnen, wie die Bereitstellung von Devisen, wenn ich keine mehr hatte.

F.: Dann wurde an FUNKE telefoniert?

A.: Nein. Schroeder sagte dem Reichsaussenminister, es seien keine Devisen mehr vorhanden.

F.: Die benoetigten Devisen wurden dann aus dem Goldfonds zur Verfuegung gestellt. Das erste Geld ging 1935 hinaus.

A.: Es waren damals ganz kleine Betraege.

F.: Es war ein Versuch, wie man im Ausland fuer den Fall eines Krieges Devisen unterbringt?

A.: Ja.

F.: 1938 ging ein Fonds von 10 Millionen nach dem Ausland. Wann kam Ihnen zum Bewusstsein, dass es zu einem Krieg kommen wuerde?

A.: 1939 vor dem Polenfeldzug.

F.: Wann kamen Sie ins Auswaertige Amt?

A.: 1916.

E.: Als alter Beamter müssten Sie es doch gerochen haben, wie man Krieg macht!

A.: Ich habe bis 1939 nie an Krieg geglaubt. Ich habe immer gehofft, dass es sich auf friedliche Weise lösen würde.

F.: Sie kennen das Zitat aus dem Erlösung: "Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt".

A.: Ich habe nicht daran geglaubt, dass HITLER einen Krieg machen würde.

Interrogator:
Dr. Robert M.W. Kempner

Witness:
Jane Lester

Stenographer:
Intrud Maurer.

Institut für Zeitgeschichte Archiv